

Beobachtungen finden ihren Niederschlag unter anderem auch in einer Diskussion der "heiligen" Orte, und in der Vorstellung der ihr gewidmeten speziellen Labuhan-(Opfer-)Zeremonie oder sonstiger Meeresfeste, um die Gunst der Meereskönigin zu erhalten (Kap. 6). Schließlich gelingt es der Verfasserin auch, die wegen der Vielfalt der Namen gelegentlich aufgetretene Verwirrung über Funktion und Identität der "wirklichen" Ratu Kidul zu klären. Sie kann auf eine "offizielle Version" des Sultanspalastes von Yogyakarta verweisen, nach der offensichtlich drei Figuren mit ähnlichen Namen existieren (S. 78): Neben der "Fürstin" Kanjeng Ratu Kidul gibt es noch ihre beiden "Ministerinnen" Nyi Ro Kidul und Mbok Rara Kidul, die, wen wunderts, nicht nur gelegentlich verwechselt werden. Diese Vielzahl belegt aber andererseits die Lebendigkeit der Tradition, was auch in den weiteren Kapitel der Arbeit bei der Vorstellung der Gewährsleute (Kap. 7), der Repräsentation Ratu Kiduls in Kunst und Massenmedien (Kap. 8) und im Kapitel 10 "Javanische Perspektiven: Ratu Kidul in individuellen Lebenszusammenhängen" zum Ausdruck kommt.

Die Einordnung in traditionelle analytische Erklärungsansätze (politische Erklärungen, Aspekte des Geschlechterverhältnisses, tiefenpsychologische Interpretationen und, neuerdings so sehr *en vogue*, auch ökologische Erklärungen) wird ebenfalls versucht (Kap. 9). Diese Einordnung ist jedoch verhältnismäßig kurz gehalten, da nach Ansicht der Verfasserin die Ratu Kidul in keiner der erwähnten Deutungsmöglichkeiten zufriedenstellend erklärt werden kann, statt dessen sei sie all diesen Lebensbereichen zuzuordnen. Da kann ihr jeder, der sich selbst schon einmal über westliches Schubladendenken bei der Erklärung nicht-westlicher Phänomene ereifert hat, nur beipflichten. Zur Illustration dieser Insuffizienz hat die Verfasserin in ihren einleitenden Kapiteln schon einige Kostproben solcher vorschnellen und unhaltbaren Identifikationen der Ratu Kidul mit anderen Traditionen durch namhafte westliche Gelehrte geliefert. Andererseits ist sie allerdings auch nicht sonderlich bemüht, einem starren "Systemzusammenhang" durch die Ablieferung eines "geschlossenen Bildes" zuzuarbeiten (S. 20). Dem einen oder anderen Leser mag das so entstandene Werk mit seiner Fülle von selbstgewählten Informanten und unkonventionellen Fragestellungen methodisch reichlich frei geraten zu sein. Wissenschaftliche Präzision wird jedoch nicht vermißt, und für solche, die sich für Spezifika außereuropäischer Kulturvorstellungen interessieren, ist das Buch von Judith Schlehe erfreulich informativ.

Bernhard Dahm

Steven Wedema: "Ethiek" und Macht. Die niederländisch-indische Kolonialverwaltung und indonesische Emanzipationsbestrebungen 1901 - 1927

Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 1998, 353 S.

Der vorliegende 71. Band der Beiträge zur Kolonial- und Überseegegeschichte beschreibt die "ethische Politik" der Niederlande und ihre Auswirkungen innerhalb der Kolonialverwaltung des heutigen Indonesiens im Untersuchungszeitraum von 1901 bis 1927. Wedema skizziert die niederländische Kolonialpolitik ausführlich und

stellt niederländische Eigenheiten heraus anhand eines Vergleichs mit der damaligen Kolonialpolitik Großbritanniens in Britisch-Indien. Die Kolonialpolitik der Niederländer ist sehr viel stärker von Vorsicht und Mißtrauen geprägt als die der Briten. Insgesamt bemühen sich die Niederländer sehr viel direkter um die Alltagsprobleme der Einheimischen. Vergleichbar mit "Kindermädchen", die jeden Schritt ihrer Zöglinge überwachen - hier zitiert Wedema Van den Doel (S. 42) -, drängen die Niederländer auf eine totale Kontrolle und räumen den Einheimischen weniger Mitwirkung in der Verwaltung ein als etwa die Briten in Indien.

Wedema, ein Schweizer Historiker, hat eingehende Archivstudien in den Niederlanden betrieben; Hauptquelle sind Originalakten der Kolonialbehörden. Stark geprägt ist die Analyse durch das Werk Lochter-Scholten, die als eine der ersten im ehemaligen Mutterland eine kritische Auseinandersetzung mit der niederländischen Kolonialpolitik suchte und auf das Konfliktpotential hingewiesen hat.

Wedema versteht die ethische Politik nicht als eine "von bestimmten moralischen Vorstellungen geprägte Grundhaltung", sondern als eine Politik, die für unterschiedliche Interpretationen steht und Raum für individuelle Auslegung offen läßt. Extreme Vertreter der ethischen Politik forderten eine über die Verbesserung des materiellen Lebensstandard hinausgehende Emanzipation der Einheimischen sowie eine stärkere Beteiligung der Indonesier im politischen und administrativen Prozeß.

Hauptziel der Niederländischen Kolonialverwaltung jedoch war nach Wedema die Machterhaltung und die Bewahrung von Einflussphären einzelner Verwaltungsbeamter: "Kulturelle Distanz, der Wille zur Machterhaltung durch Ruhe und Ordnung und die Verschleierung von Fehlentscheidungen mit Blick auf die Pflege der Karriere prägten die niederländischen Reaktionen" (S. 124). Die "ethische Politik" konnte sich nicht durchsetzen und wurde zu einer Politik degradiert, die ausschließlich der Wahrung ökonomischer Interessen und politischer Vorteile der Niederländer diene. Sie scheiterte letztendlich am Widerstand innerhalb der niederländischen Kolonialverwaltung und gegen Ende des Untersuchungszeitraums 1926/27 - nach den Unruhen auf Java und Sumatra - auch am Widerstand im Mutterland. Denn die ethische Politik "hatte nach dem Empfinden breiter Kreise die wichtigsten Interessen des Mutterlandes verraten" (S. 327).

Die Politik der "ethici" scheiterte aber auch aufgrund der einsetzenden Radikalisierung der "pergerakan", die durch das niederländische System nicht effektiv genug entschärft werden konnte. Die einsetzende Radikalisierung hätte nach Wedema vermieden werden können: durch frühere Zugeständnisse, wirksamere Mitspracherechte, Verzicht auf Frondienste und eine großzügigere Praxis bei der Bewilligung von Veranstaltungen.

Wedema schließt sich in seiner Argumentation den Forschungsergebnissen von Locher-Scholten und auch Kuitenbrouwer an. Insgesamt ist das Werk sehr detailliert und deskriptiv. Der Autor vermittelt einen informativen und umfangreichen Überblick über die niederländische Kolonialpolitik im heutigen Indonesien. Die in den Text eingearbeiteten niederländischen Passagen verstärken die Authentizität, erschweren jedoch auch das Lesen. Erstaunlich ist, dass eine Untersuchung in dieser Form nicht schon vorliegt und dass es ein Schweizer ist, der diese Lücke ausfüllt.

Interessant ist das vorliegende Werk in erster Linie für Historiker. Als Ganzes kann es im Schnittbereich emanzipatorischer und ethischer Forschungsbereiche eingeordnet werden. Schließlich vereint es nicht zuletzt auch Elemente der niederländischen Kolonialverwaltung und Vergangenheitsbewältigung.

Andreas Ploog

Rüdiger Siebert: Indonesien. Inselreich in Turbulenzen

Bad Honnef: Horlemann, 1998, 253 S.

Rüdiger Siebert, der als einer der profiliertesten Kenner des indonesischen Archipels gilt, legt nun, in Fortsetzung seiner Publikationen zu Indonesien ein facettenreiches Buch vor, das im journalistischen Stil Entwicklungen, Chancen, Aussichten, Hoffnungen und Optionen des krisenerschütterten Inselreiches skizziert.

Nach dem Vorwort von Karl Mertes rechnet Siebert zunächst selbst in einer Art Einleitung mit dem im Mai 1998 zurückgetretenen Präsidenten Suharto und der durch ihn geprägten "Neuen Ordnung" ab. Der Autor kritisiert die aus diesem System resultierende Entpolitisierung des öffentlichen Lebens. Auch der Westen, Deutschland und Alt-Bundeskanzler Helmut Kohl, mit der ihm eigenen weltpolitischen Sicht, bleiben nicht frei von Kritik. Abschließend formuliert Siebert selber treffend das angestrebte Ziel: "Eine Einladung zum besseren Verständnis eines Inselreichs in Turbulenzen."

Beginnend mit dem "Alptraum Jakarta" ist das Buch in sieben weitere Kapitel untergliedert. Nach der Megapolis Jakarta spricht Siebert in "Bandungser Farbtupfer" das *Paris Javas* an und anschließend über den "Geist Javas". Die ersten drei Kapitel geben einen eindrucksvollen Bericht von der Hauptinsel Java. Insgesamt bieten sie eine retrospektive, pointierte, aber nicht immer chronologisch geordnete Schilderung der neueren Entwicklung. Exkurse in javanische Ethik und die Provinz Osttimor vervollständigen diesen Teil. Die folgenden Kapitel vermitteln einen Eindruck der Schauplätze, ohne zu sehr ins Detail zu gehen. Der Autor skizziert hier in Reportagen, Berichten oder Interviews die Situation. Er läßt Prominente - Pramedya Ananta Toer, Franz Magnis-Suseno, Max Stahl, den britischen Fernsehjournalisten, der durch seinen Bericht über das Massaker auf dem Santa-Cruz-Friedhof in Dili berühmt wurde -, aber auch unbekanntere Vertreter der breiten Masse zu Wort kommen. In bemerkenswerter Weise versteht Siebert es selbstverständlich auch, namhaften Frauen - wie Ratna Sarumpaet oder Setiawati Oetama -, aber auch hier den namenlosen Frauen, die in aufopferungsvoller Weise für die Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter kämpfen und deswegen anonym bleiben wollen, genügend Raum für ihre Gedanken zu geben.

Der inhaltliche Schwerpunkt liegt mit mehr als 150 Seiten auf der zentralen Insel Java. Im letzten Drittel widmet der Autor sich den bereits genannten Inseln Bali, Sulawesi und Sumatra und beschreibt sehr eingängig die Folgen und Auswirkungen der Globalisierung. Er sieht die Ursachen der Zerstörung der indigenen Kulturen und Traditionen in der "How much world" des Kapitalismus. Anstelle des Kolonialismus westlicher Mächte tritt nun die internationale Arbeitsteilung. Indonesien wird